

10. Toleranz und Harmoniestreben

Die Toleranz unter den vier sunnitischen Ḥanafī-, Šāfi‘ī-, Mālikī- und Ḥanbalī-Rechtsschulen hat eine lange Geschichte. Auf politischer Ebene setzte sie in Syrien unter Nūraddin Zangī (reg. 541/1146–569/1174) ein²⁷⁰. Dieser Trend setzte sich unter den Ayyūbiden (ab 564/1169) fort, bis zum Prinzip der Gleichrangigkeit der vier Rechtsschulen unter den Mamlūken (ab 648/1250), das in deren Staatsbereich offiziell anerkannt wurde²⁷¹. Dieses Prinzip wurde auch von führenden religiösen Persönlichkeiten unterstützt, wie z.B. dem Ḥanbaliten Ibn Taymiyya (gest. 728/1328), der die Gleichstellung der vier sunnitischen Religionsgesetzschnitten unterstreicht und vor Streitigkeiten und Intoleranz unter ihren Anhängern warnt²⁷². In diesem Sinne meint Subkī: „Folgen wir (d.h. wir Muslime) Šāfi‘ī, Mālik, Abū Ḥanīfa und dem grossen Ibn Ḥanbal ... so werden wir uns in (den Paradies-) Gärten treffen“²⁷³.

Eine Reihe namhafter islamischer Gelehrter hat sich ähnlich geäußert. Šāfi‘ī sagte: „Ich weise das Glaubensbekenntnis des Anhängers keiner Sekte zurück mit Ausnahme der Chattabiya, denn diese erklärten die Lüge für erlaubt.“ Nach Īgī ist die „übergroße Zahl“ der Theologen und *fiqh*-Gelehrten der Meinung: „Niemand darf als Kafir erklärt werden, der die Gebetsrichtung einhält“. Der richtige Grundsatz lautet nach den Aš‘arīten: „Niemand darf als Kafir angeprangert werden, wenn er die Gebetsrichtung einhält und sich zu all jenen Glaubenswahrheiten bekennt, die unbestritten zum islamischen Glaubensgut gehören. Solche Wahrheiten sind: Die Existenz Gottes, die Sendung Muhammeds, die Schöpfung, die Jenseitsvergeltung“²⁷⁴. Abū Ḥāmid al-Gazālī warnte seine Schüler: „Halte deine Zunge, so wie es dir möglich ist, von den Leuten der Gebetsrichtung zurück, solange sie das Glaubensbekenntnis: ‚Es gibt nur einen Gott und Muḥammad ist sein Prophet‘ rezitieren, ohne diesem Satz zu widersprechen“²⁷⁵. Auch al-Ḥāfiẓ Ibn ‘Asākir (gest. 571/1176) bestätigt, dass alle sunnitischen Gelehrten (w. *aṣḥāb*) sich darin einig sind, dass sie auf die gegenseitige Bezichtigung des Unglaubens (*takfīr*) verzichten²⁷⁶. Subkī weigert sich in klaren Worten sogar, Leute, die unerlaubte Neuerungen einführen, des Unglaubens zu bezichtigen, so schlimm ihre jeweilige Neuerung (*bid‘a*)²⁷⁷ auch sein mag²⁷⁸. Der Glaube ver-

²⁷⁰ Madelung, *Spread*, 155.

²⁷¹ Rudolph, *Māturīdī*, 2 f. Madelung, *Spread*, 166.

²⁷² Ibn Taymiyya, *Maǧmū‘at ar-rasā‘il al-kubrā*, II, 352, zitiert bei Madelung, *Spread*, 166, Anm. 150.

²⁷³ Subkī, *Ṭabaqāt*, 3, 389.

²⁷⁴ Stieglecker, H.: *Die Glaubenslehre des Islam*, 4. Lieferung, S. 584.

²⁷⁵ Al-Gazzālī, *Faysal at-tafrīqa*, 89; dt. Übers., 82, zitiert bei Griffel, Frank, *Apostasie und Toleranz im Islam*, Leiden etc. 2000, S. 311.

²⁷⁶ Subkī, *Ṭabaqāt*, 3, 378.

²⁷⁷ Das Wort „Erneuerer“ (*mubdī‘*) wurde als eine Art Abmilderung der Bezichtigung des Unglaubens verwendet. Vgl. van Ess, *Theologie*, Bd. 4, 678.

binde alle, die in Richtung Mekka beten²⁷⁹, meint er, d.h. sowohl Sunniten wie auch Šīʿiten.

In der sunnitischen Theologie hat sich eine ähnliche Tendenz gezeigt, die am klarsten von Subkī in seiner *Nūniyya* begonnen wurde. Obwohl vier der hier behandelten Werke, nämlich Ibn Kamāl Bāšās *Risālat al-Iḥtilāf*, Isbirīs *Risāla Mu-mayyiza*, Nawʿīs *Risāla fi l-Farq* und Aqḥiṣārīs *Rawḍāt al-ḡammāt*, kein Wort über Subkī oder seine *Nūniyya* verlieren, bleibt sein indirekter Einfluss in bezug auf Toleranz überall spürbar. Dieser Ruf Subkīs nach Harmonie und Toleranz zwischen den Hauptströmungen der sunnitischen Theologie, der Ašʿariyya und der Māturīdiyya, fand sein Echo auch in späteren Jahrhunderten. Māturīdī und Ašʿarī werden als Gelehrte betrachtet, welche der sunnitischen Richtung (*maḍhab*) gemeinsam zum Sieg gegen andere Richtungen verhalfen (*muzḥir*)²⁸⁰.

Bayāḍī²⁸¹ (gest. nach 1083/1672) erzählt, wie Abū Ḥanīfa seinen Sohn Ḥammād vor Disputationen warnte, deren Ziel es ist, sich über den Fehler des Gegners und eventuell über dessen Fall in den Unglauben (*kufīr*) zu freuen, denn wer sich dies als Ziel setze, der falle selber in Unglauben. Das Ziel soll bloss die Erklärung des sunnitischen „Weges“ (*maḍhab*) sein²⁸². Subkī bestätigt, dass es auch unter den Ašʿariten Streitfragen gibt; einige haben sich gegenseitig korrigiert (*taṣwīb*), aber keine Bezeichnung des Unglaubens (*takfīr*) wurde ausgesprochen²⁸³.

Muḥammad Zāhid al-Kawṭarī, ein Šāfiʿit, hat in seinem Vorwort zu dem von Yūsuf ʿAbdarrazzāq edierten und in Kairo 1368/1949 gedruckten Buch Bayāḍīs, *Iṣārāt al-marām min ʿibārāt al-Imām*, auf die Auflistung der 50 Differenzpunkte zwischen den Anhängern Maturīdis und den Ašʿariten hingewiesen. Er verwies auch darauf, dass die Unterschiede zwar inhaltlicher Natur (*maʿnawī*) seien, trotzdem aber nur die „Abzweigungen“ (*tafāriʿ*) beträfen, was Häresievorwürfe (*tabdīʿ*) unmöglich mache²⁸⁴. Madelung²⁸⁵ betont, Bayāḍī habe es als Einbildung (*waḥm*) bezeichnet, wenn man die Unterschiede zwischen den Schulen lediglich als terminologische Differenzen (*lafẓī*) einstufe. Diese Bemerkung Bayāḍīs darf, meiner

²⁷⁸ Vgl. hier, S. 16 und Anm. 44. Dies schlägt sich in Bayāḍīs *Iṣārāt* nieder: „*fa-inna ḡumbūr ahl as-sunna lam yukaffirū ahl al-qibla min al-mubtadiʿa*“. Bayāḍī, *Iṣārāt*, 51.

²⁷⁹ Subkī, *Ṭabaqāt*, 3, 389. Eine ähnliche Äusserung Ašʿarīs auf seinem Sterbebett erwähnt Ibn ʿAsakir in seinem Buch, *Tabyīn kaḍīb al-muftarī*, 141, 1 ff. S. van Ess, *Theologie*, Bd. 4, 677. Diese „Gemeinsamkeit mit den Glaubensbrüdern empfand man, zumindest im Alltag, am stärksten im Gebet; man sprach, wenn man die Muslime ohne Unterschied der Konfession bezeichnen wollte, von den *ahl aṣ-ṣalāt* oder *ahl al-qibla*.“ Van Ess, *Theologie*, Bd. 4, 680.

²⁸⁰ Bayāḍī, *Iṣārāt*, 23.

²⁸¹ Sein voller Name lautet: Kamāladdīn Aḥmad b. Ḥasan b. Sinānaddīn al-Bayāḍī ar-Rūmī al-Ḥanafī. Bayāḍī, *Iṣārāt*, 16.

²⁸² Ebd., 35.

²⁸³ Subkī, *Ṭabaqāt*, 3, 378.

²⁸⁴ Ebd., 9. Im Laufe seines Vorwortes nennt al-Kawṭarī Abū Maṣṣūr al-Māturīdī „Imām as-Sunna fi mā warāʿa n-nahr (in Transoxanien)“ (*Iṣārāt*, 6) und Abū l-Ḥasan al-Ašʿarī „Imām ahl as-sunna fi l-ʿIrāq“ (*Iṣārāt*, 7).

²⁸⁵ *Spread*, 167, Anm. 154.

Meinung nach, aber nicht nur als Kritik gegen den Nivellierungsversuch der Differenzpunkte zwischen Aš'ariten und Māturīditen verstanden werden. Vielmehr sollte sie im Lichte seiner Äusserung: „Es gibt keine Schule (*madhab*), ohne dass ihre Anhänger Differenzen in den Abzweigungen (*tafāri*) aufweisen“²⁸⁶, aufgefasst werden. Dies könnte sogar eine Art Wiederhall der Äusserung Subkī darstellen: „Ähnlich wie diese Fragen gibt es viele, in denen die Aš'ariten untereinander verschiedener Meinung waren (...), siehst du sie einander der Häresie bezichtigten?“²⁸⁷.

In seinem Buch *Nazm al-farā'id* zählt 'Abdarrahmān b. 'Alī Šayḫzāde vierzig Differenzpunkte zwischen den Māturīditen und Aš'ariten²⁸⁸ mit einer Selbstverständlichkeit auf, die eine Ermahnung gegen Intoleranz überflüssig macht. Der Grund hinter dieser Vielfalt der Meinungen, die in alle Himmelsrichtungen verbreitet waren, ist nach Šayḫzāde die göttliche Weisheit²⁸⁹.

Um der Sinnlosigkeit des *Takfirs* Gewicht zu verleihen, erzählt Šayḫzāde die Anekdote über die Vertreibung des Imām al-Buḫārī aus Buḫārā, nachdem die Gelehrten in Farḡāna beschlossen hatten, jeden als *kāfir* zu betrachten, der die Meinung vertrat, der Glaube sei geschaffen. Dieser Beschluss wurde gefasst auf Grund der Äusserung des Imāms Muḥammad b. al-Faḍl, dass man hinter jemandem, der sagt, der Glaube sei geschaffen, nicht beten dürfe²⁹⁰.

Auch Naw'ī hält es für die Pflicht eines jeden Muslims, Differenzpunkte zwischen Aš'arī und Māturīdī genau zu erkennen, dennoch nennt er die Aš'ariten und Māturīditen gemeinsam, „die Gruppe, die gerettet wird“ (*al-firqa an-nāḡiya*) (Vgl. hier, 4.4).

Harmoniestreben und Toleranz Ibn Kamāl Bāšās werden uns indirekt mitgeteilt. Er betrachtet Abū al-Ḥasan al-Aš'arī als den Führer und die Orientierungsfigur der Sunniten, gefolgt von Abū Manšūr al-Māturīdī. Dennoch stellt er fest, dass die Šāfi'iten und Hanafiten in den Einzelbestimmungen (*furū'*) zwar ihren Gründern folgten, nämlich Šāfi'ī und Abū Ḥanīfa, sich in den grundlegenden Dingen der Religion (*uṣūl*) aber an Aš'arī bzw. Māturīdī orientierten²⁹¹.

In seinem Buch wollte Āqḫiṣārī den „Glaubensgrundsatz“ der Sunniten erklären und falsche Meinungen berichtigen²⁹². Āqḫiṣārī drückt seine Toleranz unter

²⁸⁶ *Spread*, 52. Bayādī nennt mehrere Bücher, welche über die Differenzen auch innerhalb einer Schule sprechen, wie z.B. Muḥammad b. Fūrak al-Iṣfahānīs *Iḥtilāf aš-Šayḫayn al-Qalānīsī wa-l-Aš'arī*. Ebd., 24-25.

²⁸⁷ Subkī, *Ṭabaqāt*, Bd. 3, 378. Unter den Aš'ariten gibt es Differenzfragen, deren Zahl, falls gezählt, Hunderte (*mī'ūn*) erreicht, dennoch folgen sie alle derselben Sunna des Gesandten aus 'Adnān. Arabisch: *wa-l-Aš'ariyyatu baynabum ḥulfun idā 'uddat masā'ilubu 'alā l-insāni, balāḡat mi'īna wa-kullubum dū sunnatin uḥīdat 'ani l-mab'ūti min 'adnāni*. Ebd., Bd. 3, 388.

²⁸⁸ Vgl. hier 1. S. 4.

²⁸⁹ Wörtl.: *illā annabu lammā lam taqtaḍi l-ḥikmatu l-ilābiyyatu t-ṭabāta 'alā l-itiffāq, tašattatati l-ārā'u fi l-aqtāri wa-l-āfāq, Nazm al-farā'id*, 2.

²⁹⁰ Ebd., 59.

²⁹¹ Vgl. hier 3.3, S. 21.

²⁹² Vgl. hier 5.3, S. 30 f.

anderem am Beispiel des Imāms aus. Er fragt nicht nach der Zugehörigkeit des Imāms, ob er ein Sunnit oder Šīʿit, Ḥārīgīt oder Ismāʿīlit sein soll²⁹³. Vielmehr bekräftigt er: Weder durch Frevel (*fisq*) noch durch Unterdrückung (*ḡawr*) darf der Imām abgesetzt werden. Nur wenn ein Imām eine Sünde befiehlt, darf man ihm den Gehorsam verweigern. Das Gebet ist eine Pflicht hinter jedem der *abl al-qibla*²⁹⁴.

Isbirīs Beitrag zur Harmonisierung besteht darin, dass er die Mātūrīdiyya mit den *abl as-sunna wa-l-ḡamāʿa* und die Ašʿariyya mit der Mātūrīdiyya gleichsetzt²⁹⁵.

Nabulusīs Ziel in seinem Werk *Tabḥīq al-intiṣār* („Die Verwirklichung des Sieges“) ist tatsächlich, den Sieg der Eintracht der theologischen Meinungen zwischen Ašʿarī und Mātūrīdī, mindestens beim Thema „freie Wahl“, zu verwirklichen, damit diesbezüglich die Harmonie zwischen den beiden Polen der sunnitischen Theologie demonstriert wird.

Interessant ist die Tatsache, dass das früheste Werk in dieser Gruppe, nämlich Subkīs *Nūniyya*, und das letzte, nämlich Abū ʿUḍbas *ar-Rawḍa al-bahīyya*, inhaltlich sehr nahe beieinander sind. Beide präsentieren jeweils 13 Differenzpunkte, welche in genau derselben Reihenfolge stehen und eine ganz ähnliche Bewertung (die Differenzen in den Punkten 1-7 sind sprachlicher, jene in den Punkten 8-13 inhaltlicher Natur) aufweisen. Die Unterschiede bestehen:

- a) in Umfang und Detailgenauigkeit (die *Nūniyya* umfasst nur wenige Seiten, die *Rawḍa* ist ein Buch von über 70 Seiten mit einer Fülle von Einzelheiten),
- b) in der Form (die *Nūniyya* ist in Versform, die *Rawḍa* in Prosa geschrieben), und
- c) in der Epoche (die *Nūniyya* stammt aus dem 14., die *Rawḍa* aus dem 18. Jahrhundert).

Den herrschenden Ton aller der hier vorgestellten Theologen, welche die Differenzpunkte zwischen Ašʿarī und Mātūrīdī behandeln, kann man verallgemeinernd wie folgt charakterisieren: Differenzen in Einzelheiten (*tafrīʿāt*, w. „Abzweigungen“) sind zulässig; sie sind auch bei manchen bzw. bei vielen Detailfragen erkennbar. Aber das ist kein Grund, andere zu verketzern und damit die grundsätzliche Harmonie zwischen den theologischen Richtungen der Sunniten in Frage zu stellen.

²⁹³ Vgl. van Ess, *Theologie*, Bd. 4, 680.

²⁹⁴ Vgl. hier 5.3.5, S. 38.

²⁹⁵ Vgl. hier, 6.3, S. 44 und Anm. 134, S. 45.

Bibliographie

- Abū ʿUdba, al-Ḥasan b. ʿAbdalmuḥsin: *ar-Rawḍa al-babiyya fīmā bayna l-Ašʿira wa-l-Māturīdiyya*. Haidarabad 1322 H.
- Abrahamov, B. (1992), Fakhr al-Din al-Razi on God's Knowledge of Particulars, in: *Oriens*, Bd. 33 (1992), 133-155.
- Aladdin, Bakri: Al-Masrad an-naqdi bi-asmā' mu'allafāt aš-Šayḥ ʿAbdalḡanī an-Nābulusī, in: *Mağallat Mağma' al-Luġa al-ʿArabiyya bi-Dimašq* 59 (1984), 97-115; 334-388.
- : *ʿAbdalḡanī an-Nābulusī (1143/1731): Oeuvre, vie et doctrine, Thèse d'Etat*. 2 Bde. Sorbonne 1985.
- Arnaldez, Roger: *Fakhr al-Dīn al-Rāzī Commentateur du Coran et philosophe*. Études Musulmanes XXXVII. Paris 2002.
- Aruçi, Muhammed: Hasan Kâfi Akhisârî, in: *İslâm Ansiklopedisi*, ed. Türkiye Diyanet Vakfı. Istanbul 1988, Bd. 16, 326-329.
- ʿAsqalānī, Šihābaddīn Aḡmad b. Ḥaġar: *ad-Durra al-kāmina fī aʿyān al-mʿa at-tāmina*, 5 Bde; Hrsg. Muḡammad Sayyid Ġadalḡaqq. Kairo 1385/1966.
- Babinger, Franz: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927.
- Balić, Smail: *Das unbekannte Bosnien: Europas Brücke zur islamischen Welt*. Köln (u.a.) 1991.
- Bayāḡī, Kamāladdīn Aḡmad: *İsārāt al-marām min ʿibārāt al-imām*. Hrsg. Yūsuf ʿAbdarrazzāq. Kairo 1368/1949.
- Berger, Lutz: Ein Herz wie ein trockener Schwamm, Laqānīs und Nābulusīs Schriften über den Tabakrauch, in: *Der Islam*, Bd. 78, S. 249-293.
- Birkawī, Muḡammad: *at-Tariqa al-muḡammadiyya fī bayān as-sira al-aḡmadiyya*, 2 Bde. Kairo o.J.
- Brockelmann, Carl: *GAL = Geschichte der arabischen Litteratur*. 2 Bde. 2. Aufl., Leiden 1943-1949. *Supplement*, 3 Bde. Leiden 1937-1942.
- Çavuşoġlu, Semiramis: *The Kaḡizādeli Movement: An Attempt of Şerīat-Minded Reform in the Ottoman Empire*. Ph. D. Dissertation. Princeton 1990.
- Çelebi, İlyas: Kemalpaşazāde, in: *İslâm Ansiklopedisi*, ed. Türkiye Diyanet Vakfı. İstanbul 2002. Bd. 25, 242-244; 245-247.
- Cerić, Mustafa: *Roots of Synthetic Theology in Islam*, a Study of the Theology of Abū Maḡşūr al-Maturīdī (d. 333/944), Kuala Lumpur, 1995.
- Chaumont, Eric: *Al-Šayḡ Abū Ishāq İbrāḡīm al-Širāzī, Kitāb al-Luma' fī uşul al-fiqḡ*. *Le Livre des Rais illuminant les fondements de la compréhension de la loi*. Traité de théorie légale musulmane, ed., übers. u. kommentiert von Eric Chaumont, The Robbins Religious and Civil Law Collection, School of Law, University of California. Berkeley 1999.
- Daiber, Hans: Zur Erstaussage von al-Māturīdī, Kitāb at-Tauḡīd, in: *Der Islam*, 52/1975/299-313.